

**Abendmahlgottesdienst Okuli 24. März 2019
10.00 Uhr Manzell**

Orgelvorspiel

Lied: Gott ist gegenwärtig **EG 165,1+5+8**

Begrüßung und Votum

Wochenspruch: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes. (Lk. 9,62)

Psalm 73 EG 733

Eingangsgebet

Bist denen nahe,
des zerbrochenen Herzes sind,
und hilfst denen,
die ein zerschlagenes Gemüt haben.
Du hilfst nicht immer so,
wie wir es wünschen.
Aber du lässt uns nicht fallen.
Stärke unser Vertrauen.

Stilles Gebet :

Schriftlesung: Lukas 9,57-62

Lied: Kreuz auf das ich schaue **EG 548,1-3**

Predigt: Jer. 20,7-11

Liebe Gemeinde,
Sie sind hier willkommen.
Dem Kirchengemeinderat und mir ist es ein großes Anliegen, dass wir eine einladende Gemeinde sind.
Jeder und Jede soll hier einen Platz haben. Jeder und Jede, unabhängig von Konfessions- und Religionszugehörigkeit, unabhängig von Alter, Geschlecht, sozialem Milieu und Kirchengemeindegliederzugehörigkeit.
Eine einladende Willkommenskultur zu leben, das ist unser Anliegen.
Ob uns das immer gelingt, das müssen wir uns fragen und fragen lassen.
Heute begrüße ich unter uns einen Mann, der bewusst seinen Glauben im Alltag zu leben versucht.
Wie wir alle, hörte er den Wochenspruch:
„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“
Der benannte Mann unter uns spürt bei diesem Wochenspruch gleich am Anfang des Gottesdienstes innerlich einen Widerstand.
Er schaut auf die letzten Jahre seines Lebens zurück und fängt mit seiner Geschichte an zu hadern.
Schon als junger Mann, war er politisch und religiös engagiert.
Vielleicht hätte er doch eher in der zweiten Reihe bleiben sollen und öfters schweigen.
Dann wäre Vieles einfacher gewesen.

Die Verquickung von Glauben und Politik war ja schon immer problematisch.
So war jedenfalls die Meinung von manchen Zeitgenossen.
Doch kann und darf man schweigen bei Themen, die einem auf Herzen brennen.
Kann man sich zurückhalten und darf man sich zurückziehen von Aufgaben, bei denen man eine Leidenschaft spürt, ja zu denen man sich berufen fühlt?
Der Mann, der unter uns sitzt hat seine Leidenschaft und Berufung gelebt.
Jetzt, im Rückblick hadert er damit.
Er zweifelt an sich und an Gott.
Er ist verzweifelt.
Am liebsten würde er Gott den Rücken kehren.

Ich heiße diesen Mann, der Gott anklagt in unserer Gemeinde herzlich willkommen.
Er und all die, die ihn verstehen können sollen hier ihren Platz haben.
Der benannte Mann lebt unter uns.
Vermutlich hat er viele Namen.
Nicht nur Männernamen, sondern auch Frauennamen.
Seine Geschichte ist in Ausschnitten die Geschichte vielen Frauen und Männer.
Frauen und Männer die am Ende ihrer Kraft sind.
Frauen und Männer, die wie vor einer Wand stehen und nach dem „Warum“ fragen.
Hören wir was er von sich sagt:

*Herr, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen.
Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott
geworden täglich, und jedermann verlacht mich Denn sooft ich rede, muss ich
schreien;
„Frevel und Gewalt!“ muss sich rufen.
Denn des Herrn Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich:
Da dachte ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen
predigen.
Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, verschlossen in meinen
Gebeinen.
Ich mühte mich es zu ertragen, aber konnte es nicht.
Denn ich höre, wie viel heimlich reden: „Schrecken ist um und um“.
„Verklagt ihn!“ „Wir wollen ihn verklagen!“
Alle meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle:
„Vielleicht lässt er sich überlisten, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm
rächen.“ Aber der Herr ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine
Verfolger fallen und nicht gewinnen.*

Ein aufwühlender Text aus dem Buch des Propheten Jeremia,20,7-11a
Jeremia ist ein Zeitzeuge einer unheilvollen Zeit.
Soziale Ungerechtigkeit, Gottlosigkeit und Scheinheiligkeit sind nur wenige
Stichworte, gegen die sich Jeremia sich wendet.
Er schaut nicht weg.
Er hört nicht weg.
Jeremia wendet sich nicht ab von der politischen und religiösen Wirklichkeit seiner
Zeit.
Der politische, gesellschaftliche Zeitgeist geht am Wohl der Menschen vorbei.
Viele gläubige Männer und Frauen sind leider Teil dieses Zeitgeistes.
Jeremia weiß sich von Gott berufen.

Er erhebt seine Stimme gegen Unwahrheiten, Unaufrichtigkeiten und gegen Verblendung. Was hat dies zur Folge?
Wir können auch fragen, „was ist der Dank dafür?“
Keine Anerkennung, kein Lob, nur wenig Wählerstimmen.
Der Prophet Jeremia ist am Ende.
Ausgebrannt in seiner schlimmsten Form.
Er kann und will nicht mehr.
Was er erlebt ist unzumutbar.
Jeremia klagt nicht nur gegen Menschen.
Er klagt gegen Gott.
Eigentlich will er nichts mehr mit ihm zu tun haben.
Sein Engagement um Gottes Willen hat ihm nur Nachteile eingebracht.
„Lasst mich in Ruhe mit diesem Gott.“
Am Ende werden ja doch die Peiniger gewinnen.
Was wir von dem Propheten Jeremia in der Bibel lesen, spiegelt die Erfahrung eines gläubigen Menschen.
Er wusste sich von Gott berufen und beauftragt. Er lebte seinen Glauben weit über seine Kräfte hinaus.
Und dann, irgendwann ist alles zu viel.
Sieger sind die Verleumder, die, die die Wahrheit verdrehen, die Mächtigen.
Kann das sein, darf das sein?
Wie kann Gott das zulassen?
Diese und ähnliche Fragen stehen durch diesen Predigttext hier im Raum unserer Kirche.
Jeremia, ein von Gott berufener Prophet ist unter uns.
Ich habe ihn am Anfang willkommen geheißen.
Der Predigttext zeigt uns eine Seite des Glaubens die auch ich nicht so gerne predige. Die jedoch eine Realität darstellt.
Nicht immer macht der Glaube unser Leben leichter oder einfacher.
Die Widersprüche, mit denen wir in unserem Leben fertig werden müssen, lösen sich auch durch unsere Gebete nicht in Wohlgefallen auf. Die Fragen nach dem Warum und Wozu können einen um den Verstand bringen und bringen einen nicht weiter.
In all dem merkt Jeremia, dass er von Gott nicht loskommt und Gott ihn wohl nicht loslässt.
Jeremia erlebt Gott nicht in seiner Allmacht.
Er wird gehalten von dem Gott, der mitleidet und dem Leiden nicht ausweicht.
Diese Seite Gottes begegnet uns in Jesus Christus.
Wo wir uns zu ihm hin ausrichten, schauen wir in die Augen eines Menschen, der den Staub der Straßen an den Füßen trägt.
Wir schauen in die Augen eines Menschen, der Hohn und Spott ausgesetzt war.
Wir schauen in die Augen eines Menschen, der angeklagt und verurteilt wurde.
Wir schauen in die Augen eines Menschen, der in all dem seine Berufung gelebt hatte.
Wir schauen in die Augen eines Menschen, aus dessen Mund wir hören, „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“

Dennoch, dennoch bleibe ich stets an dir.
Du hältst mich bei meiner rechten Hand.
Das bezeugt der Psalmbeter in Psalm 73, den wir miteinander gebetet haben.
Dennoch ist der Herr bei mir wie ein starker Held.
Das bezeugt Jeremia.

Dennoch ist das Kreuz Jesu nicht das Ende der Geschichte Gottes mit uns Menschen.

Ich wünsche uns die Kraft des „dennoch bleibe ich“ überall da wo geneigt sind aufzugeben, weil die Last die wir zu tragen haben zu schwer geworden ist. Dennoch, um Gottes Willen, um der Menschen Willen und um unserer selbst willen. Amen

Lied: Ich steh vor dir mit leeren Händen **EG 382,1+2**

Abendmahl

Dank- und Fürbittengebet

Lobet den Herrn, meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen.
Lobet den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünde vergibt
und heilet alle deine Gebrechen;
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönt mit Gnade
und Barmherzigkeit

Danke, dass du gegenwärtig bist in allem Fragen und Leiden.
Wir bitten dich um Kraft und Weisheit für die Aufgaben in die du uns berufen hast.
Wir rufen zu dir
Kyrie

Wir beten für die Kranken und Verzweifelten in unserer Gemeinde.
Für ihre Angehörigen, für Ärzte und Pflegekräfte.
Wir rufen zu dir
Kyrie

Wir klagen dir die Not der Menschen
die Naturkatastrophen, Gewalt und Kriegen leiden.
Wir rufen zu dir
Kyrie

Wir klagen dir politische Entscheidungen die den Menschen schaden.
Wir Verblendung der Mächtigen.
Lass uns nicht aufhören unsere Stimmen gegen Ungerechtigkeit zu erheben.
Lehre uns ebenso, das Schweigen, wo unsere Worte Schaden anrichten.
Wir rufen zu dir
Kyrie

Vater unser

Lied: Schenk uns Weisheit schenk uns Mut **EG 635,1-4**

Segensstrophe : Komm, Herr segne uns **EG 170,1**

Segen

Orgelnachspiel